Winterreise 2015/16

Suedamerika und Ost-Cuba

Teil 2: Peru und Nordchile

Peru in Kuerze

In Peru finden wir die gleiche Dreiteilung des Landes wie in Ecuador wieder, nur ist Peru flaechenmaessig fuenffach so gross und hat die doppelte Einwohnerzahl

Groesse: etwa 1500 km lang und bis zu 700 km breit = 1.284.000 qkm (BRD = 357.000)

Osten Amazonas = 60% (Oriente), Mitte Anden = 30 % (Sierra) bis 6800 m, Westen = 10 % (Costa) schmaler Kuestenstreifen

30 Mio Einwohner. Hoher Anteil indogener Bewoelkerung mit etwa 30 % reinrassig und 45 % Mestizen.

Geschichte: Eroberung durch Inkas von 1200-1500, durch die Spanier ab 15xx, 1821 Unabhaengigkeit durch den argentinischen General San Martin und Simon Bolivar.

Wirtschaft: BIP 10.000 $/Kopf.(BRD:42.000). Exporte ueberwiegend Bodenschaetze und Landwirtschaftsprodukte

Soziale Schichtung: groessere Schere als in Ecuador

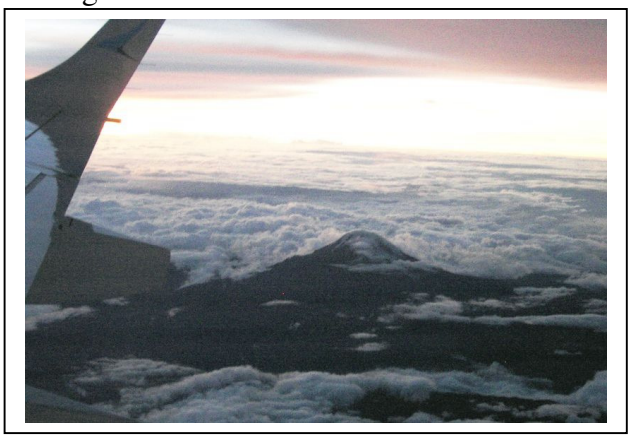
Winterreise 2015/2016:
Suedamerika + Ostkuba
36 Reisestationen in 74 Tagen

Teil 2: Peru und Nordchile (15 - 25)

15. Lima (Fr, 16.01. - Di, 20.01) - 20 m - 9.000' EW - Flug 1.350 km / 2 h

Der Flug von Quito bietet einmalige Ausblicke: in der Daemmerung *herrliche Wolkengemaelde*, durch die an einigen Stellen die Spitzen der Anden-Gletscher herausragen. Langsam wird aus dem Bild dann ein dunkler Streifen tiefes Abendrot.

In Lima ein wahrer Grossstadtempfang: hinter der Ausgangstuer im Airport stehen ein paar hundert Menschen, davon *halten weit ueber 100 (!) ein Namensschild hoch* - man muss schon ziemliches Glueck haben, wenn man wie wir 1 1/2 Stunden nach der Landung (Immigration kaum besetzt wegen Schichtwechsel, Gepaeckbaender nicht gekennzeichnet...) dort endlich eintrifft und dann doch noch sein eigenes Namensschild vom Hoteltaxi vorfindet.



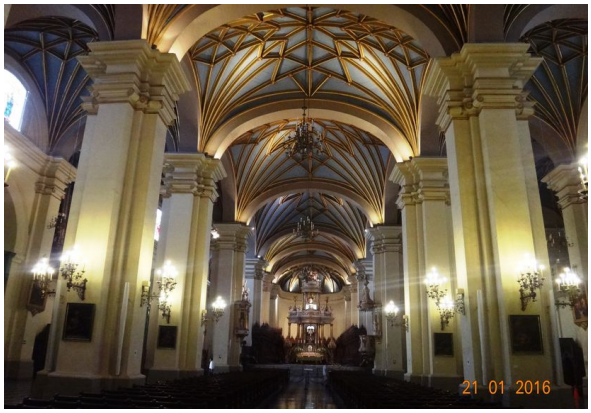
Flugbild: Wolken mit Vulkanspitze

Lima: ueber 100 Namensschilder.....

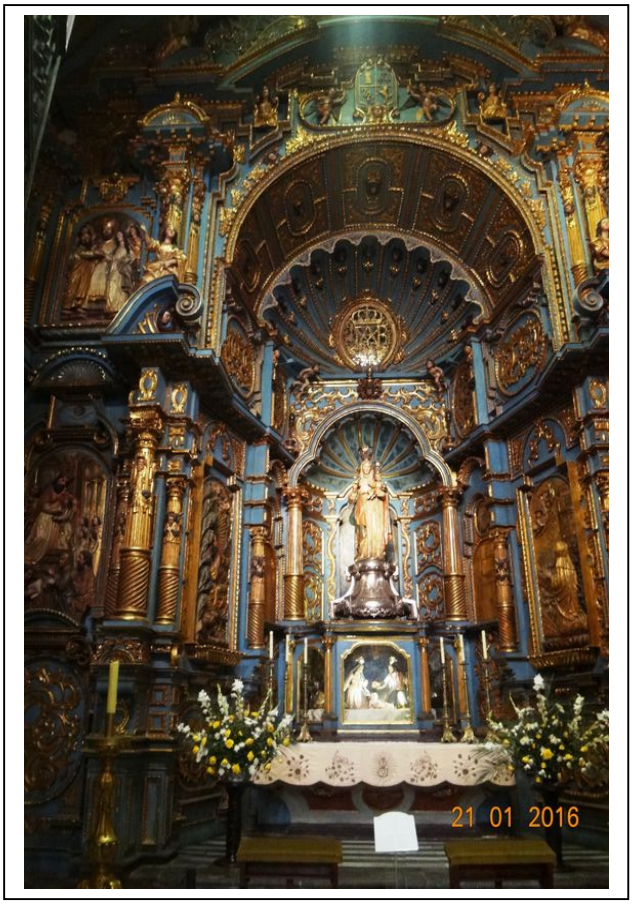
2 Tage haben wir fuer ein Anschnuppern des Stadtmolochs (9 Mio Einwohner) eingeplant. Die Haeuser ueberwiegend nur EG+OG, selbst beim Anflug sind die Stadtgrenzen weit hinter dem Horizont versteckt. Von einem Ende zum anderen duerfte man mit dem Taxi gut 3 Stunden unterwegs sein, wenn der Verkehr laeuft - aber das scheint nur selten der Fall zu sein, wie wir bald feststellen.

Hotel im gehobeneren Viertel Miraflores, auch Gringo-Town genannt: hier sind die Touri-Hotels konzentriert, und auf einer Fressmeile geht es abends zu wie in Pattaya, nur etwas katholisch-dezenter. Muss auch nicht so deutlich sein, die Maedels hier haben deutlich mehr Busen und Hintern vorzuweisen als ihre meist schlecht ausgestatteten Thailand-Kolleginnen.

Lima wurde 1535 von Pizarro gegruendet und war anfaenglich die reichste und wichtigste Stadt auf dem Kontinent, bis ein Erdbeben 1746 grosse Schaeden anrichtete. Ein Grossteil der heutigen Gebaeude stammt aus der Zeit nach dem schnellen Wiederaufbau. 1821 rief in Lima der argentinische Invasions-General San Martin (der wollte ein "Indio-Grossreich" begruenden und brauchte dafuer ein unabhaengiges Peru) die peruanische Unabhaengigkeit aus. Mit der Industrialisierung begann fuer Lima mit seiner guten Kuestenlage ein ungeheurer Zuzug aus dem Bergland, der bis heute anhaelt.



Kathedrale: Hauptschiff



Der Hauptaltar

Wandbild: Konquisatoren verschiffen Eingeborene

Mutter mit Kindestorso

Pfaffe auf Abwegen mit Knaeblein fein

Enthauptung des Johannes

Bei der Fahrt ins (alte) Zentrum sieht man immer wieder wunderschoene grosse und kleine Palaeste, die Stadt wirkt relativ sauber und ordentlich (Hafenviertel haben wir nicht gesehen...). Der Zentrumskern ist der Plaza Major, und der ist ein Touri-Magnet mit einigen Attraktionen.

Die Plaza Major beim Wachwechsel

An der Plaza findet taeglich um 12 Uhr der ***Wachwechsel vor dem Praesidentenpalast*** statt. *Grosse Kapelle*, alle Mann im *Stechschritt hoch bis zur Brust,* etwa 120 Grad. Die Jungs muessen viel geuebt haben: ich komme beim Nachstellen mit krummem Bein gerade mal auf vielleicht 80 Grad und denke hinterher, dass es mir die Bandscheibe rausgehauen hat. Irgendwie wirkt die ganze Prozedur heutzutage ein wenig albern, zumal die Abwehr-Ausstattung der Palastwachen nichtmal einem scharfen Schaeferhund standhalten wuerde.....

Wachabloesung vor dem Praesidentenpalast...

.. mit Stechschritt von 120 Grad!

Ebenfalls an der Plaza liegt ***die Kathedrale*** von Lima, ab 1555 von Pizarro in Auftrag gegeben und nach diverses Erdbeben zuletzt 1746 richtig wiederhergestellt. Hier ruhen die Knochen von Pizarro als Gruender von Lima in einer Seitenkapelle. Gruender hin, Gruender her: fuer uns schwer verstaendlich, dass das peruanische Volk diesem Inka-Schlaechter eine solche Ehre erweist. Die *Wandbilder*, auf denen geruestete Soldaten die nackten Indios auf Schiffe treiben, sprechen eine klare Sprache! Toll in der Kathedrale die gesamten Holzarbeiten, von den riesigen *Altaeren* in den Seitenkapellen ueber das Chorgestuehl bis hin zu den kleineren Hausaltaeren, die in einem Sonderbereich hinter der Krypta ausgestellt sind.
Was da allerdings bei den Hausaltaeren eine Serie zu suchen hat, in der ein Soldat auf Bild 1 eine Mutter mit Kind auf dem Arm bedroht und die Mutter dann auf Bild 2 weinend den *gekoepften Kinderrumpf auf dem Arm hat* - schon arg seltsam.....! Skurril auch die *Enthauptung des Johannes* und ein Bild, auf dem ein kleiner Junge einem Pfaffen (?) *unters Lendentuch greift*. Technisch interessant noch die Architekten-Zeichnung, wie die Saeulen und die vielen Gewoelbekuppeln mittels eines ausgemauerten Holzgeruestes aufgebaut sind.

Das Hauptschiff von San Francisco....

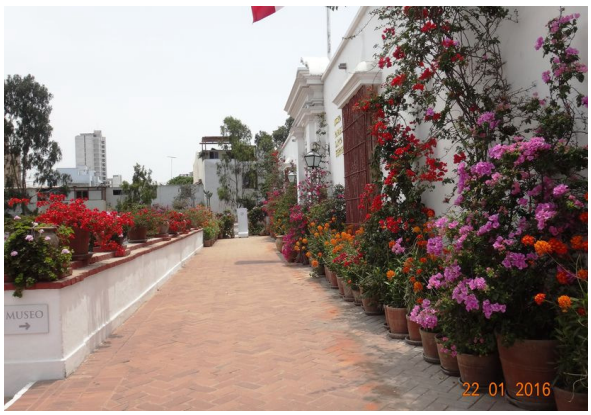
... mit seinem prunkvollen Altar

Schaedel und Gerippe fein saeuberlich arrangiert

Jesus' Abendmahl mal ein wenig anders.....

Das Inquisitions-Gericht....

.....haette ganz Miraflores abgefackel: die Touri-Meile



Museo Larco: ein einziges Blumenmeer

und im Resto herrlich komponierte Teller

Einige Strassen weiter liegt das fruehere Franziskanerkloster "***Monasterio de San Francisco de Asisi***", heute ein Museum und Unesco-Staette. Eine der best erhaltenen Kolonialkirchen, Barock mit maurischen Elementen. *Innen sehr harmonisch*, der *Barock-Altar* unendlich prachtvoll. Frueher diente das Kloster als oeffentlicher Friedhof von Lima, unter dem Kloster sind riesige Katakomben, in denen die Knochen der Toten in Massengruften (Platzproblem) gesammelt wurden. Als man den Antrag als Weltkulturerbe an die Unesco stellte, wurde natuerlich alles geschoent: in den Gewoelben, die man besichtigen kann, sind die *Knochen wunderbar nach Groesse und Art geordnet* ("Steiss zu Steiss und Schluesselbein zu Schluesselbein"), und als Highlight hat man sie dann noch um ein paar Schaedel in der Mitte herum strahlenfoermig angeordnet, wie eine tuerkische Platte mit gegrillten Sardinen..... Ungewoehnlich: ein *Abendmahlbild*, aus kirchlicher Sicht ein wahrer Suendenpfuhl: neben Jesus sitzt ein Weib, zwischen den Juengern treiben sich blonde Knaeblein herum, und ueber dem Gelage schweben voellig nackelige Engelsbuben.....

Zum Abschluss der Kultur-Tour des ersten Tages noch ein Besuch im "***Museo de la Inquisition***". Von 1570 bis 1820 hat die Inquisition hier "goettliches Recht" in einem *noblen Gerichtssaal* gesprochen, nachdem in den Kellern die Kandidaten ihre Missetaten bekannt hatten - so einige der praktischen Werkzeuge sind ausgestellt, wenn auch nicht so bestialisch barbarisch wie im Rothenburger Foltermuseum. Die Verurteilten wurden dann in etwa 100 Volksveranstaltungen bestraft, beim groessten Volksfest wurden 9 Missetaeter gevierteilt, diverse gekoepft und gescheitert, der Rest aufgehaengt. Um den Anschein der Gerechtigkeit zu wahren, gab es sogar 8 Freisprueche; vermutlich junge Knaben oder Maedels, die Gottes Handlangern besonders gut gefielen....und ihren Lebensrettern hinterher ihre Dankbarkeit beweisen mussten.....

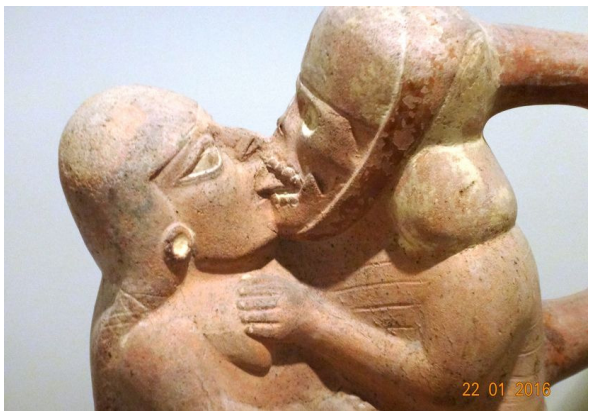
Unser eigenes Abendmahl in der ***Gringo-Fressgasse*** in Miraflores ist ausgesprochen unterhaltsam: direkt vor unserm Tisch ist eine Wegkreuzung, auf der die Kobermaenner und -frauen von gleich vier verschiedenen Lokalen und Etablissements sich auf jeden Passanten stuerzen; mit verschiedenen Techniken und Methoden, und es ist erstaunlich, wie viele Fische ihnen doch ins Netz gehen....wir ja letztendlich auch.....

Der 2. Tag verlaeuft mal wieder in fuer uns typischer Weise: aus einem kurzen Museumsbesuch wird ungeplant ein voller Tag..... das praekolumbianische "***Museo Larco***" it einfach umwerfend. Allein der *Aussenbereich mit einer Pflanzenpracht* und einem Bluetenmeer stellt jeden botanischen Garten in den Schatten; ein nobles ueberdachtes Resto inmitten dieser Pracht serviert *Feinschmeckerkueche* vom Edelsten.
Und in den erstklassigen Ausstellungsraeumen sind die Artifakte gut nach Perioden von 8000 bc bis 1532 nc sortiert, mit Beschreibungen der Kulturperioden, der Stuecke und ihres kulturellen und religioesen Hintergrunds in 4 Sprachen versehen, sogar mit Vergleichen zu Kulturstadien in Europa - da werden die Artifakte richtig lebendig in der Phantasie. Der Bogen ist gespannt von den fruehen praktischen Tongefaessen ueber deren Veredlung als religioese Ritual- und Opferbegaben bis zu den spaeteren Gesellschaftsformen der Inkas, in denen die herrschende Klasse sich langsam selbst mit den Gottesattributen schmueckt und die Haeuptlinge nach (frueherer) Pabstesart sich selbst zu den irdischen Gottesvertretern erhoehen. So einige Parallelen bei der Integration von fruehen Gottheiten auch zum Hinduismus, allerdings mit folgendem Unterschied: im Hinduismus haben die Priester die alten buddhistischen Goetter "von oben herab eingebaut", bei den Inkas hat das Volk die neuen Gottheiten formell anerkannt, aber durch sie hindurch immer wieder zu den alten Goettern gebetet, wie man an diversen Gestaltungsmotiven erkennt.

Typische Henkelgefaesse der Inkas

Aus dem anfaenglichen Schmuck entwickeln sich ueber die Zeit grosse Teile wie Ruestungen

Wenn der Kondor oben segelt, sieht er: unten wird gevoegelt!



Das Blaskonzert wird Hochgenuss.....

....beginnt man es mit Zungenkuss

Die Fotoausbeute auf unserer Tour ist enorm: hier ein paar Worte zu Stuecken aus unterschiedlichen Perioden und Techniken:

- Der praktische Ursprung der *Keramik* wird auch spaeter beibehalten: zwei Gefaessteile, mit einem Henkel verbunden. sowohl fuer praktische als auch rituelle Zwecke nutzbar.
- Tiere versinnbildlichen die drei Welten und finden sich auf vielen Artifakten: Kondor fuer die himmlische Oberwelt (erreichbar durch Rechtschaffenheit ueber eine Bruecke aus Haar), Puma/Jaguar fuer die Welt der Lebenden und Schlange fuer die Welt der Toten.
- Von anfaneglich *kleinen Metallattributen* steigert man in der zeitlichen Entwicklung sich bis hin zu Ruestungs-aehnlichen, schon fast bizarren *Koerperbehaengungen*
- Eltern mit Kindern haben die Moeglichkeit, in der Museumsrunde ein kleines Nebengebaeude unauffaellig auszulassen. Hier hat man die etwas "schaerferen Sachen" zusammengefasst. Im Sex erfreut sich nach dem *Vorspiel* der *Doggie-Style* der groessten Beliebtheit, aber die Varianten von Missionar, *stabile Seitenlage* und *Blaskonzert* sind ebenfalls vertreten. Auch den *Zungenkuss* schien man zu schaetzen. Die in Indien's Goetterwelt so beliebten flotten Dreier oder Vierer hingegen waren wohl kaum ueblich. Sodo allerdings wird sporadisch gezeigt.

- Medizintechnik war hochentwickelt. Man oeffnete bereits Schaedel. Ging's ein wenig schief: immerhin wurde dann die kaergliche Huelle (zumindest beim gehobenen Stand) kunstgerecht einbalsamiert und in einem gar reichverzierten Mumienballen aufbewahrt

Werkzeug fuer die Schaedel-Oeffnung

Reste-Kunst: Mumien-Ballen

Lima haette sicherlich noch viele interessante Plaetze zu bieten - doch es heisst weiterziehen, durch die bloede Passerneuerung haben wir eine Woche in Quito verloren, irgendwo werden wir die geplante Route sowieso schon straffen muessen.
Im Airport ein Eis zur Verabschiedung der Tropen und als Vorbereitung auf die kalten Anden - bei dem Eisstand kann nur ein Blinder widerstehen!

Auch in Vorbereitung auf die Anden knutscht Felix schon einmal eines der dort beheimateten Alpacas.

Flug ueber die Anden mit ihren tiefen Taelern

Cusco beim Anflug

Wohnraum unserer Traum-Maisonnaitte....

... und der Ausblick ueber die Stadt

Ausblick beim Dinner von Marcellos Dachterrasse

Gasse gegen abend

Die Kathedrale

Das beruehmte "letzte Abendmahl"

16. Cusco (Sa, 23.01. - Mo, 25.01) - 3.300 m - 350' EW - Flug 600 km / 1 h

Der Himmel ueber den Anden ist grossteils wolkenfrei und gibt einen *phantastische Blick* auf die wild zerkluefteten Berge mit ihren schroffen Taelern frei, in denen nur selten ein blechernes Huettendach in der Sonne blitzt. Einige eisgehaeubte Vulkane, kaum Wege oder gar Strassen, viele kleine hellgruene Mini-Seen - ein Wandertraum!
Der *Anflug auf Cusco* ziemlich abenteuerlich: der Pilot muss im Verlauf mehrerer Taeler herunter, die teils fast rechtwinklig nacheinander verlaufen, und kurvt in diesen entlang, die Berge links und rechts zum Greifen nah. Die Landegeschwindigkeit extrem hoch, damit ihn ein Windstoss nicht von der schmalen Furt abbringt. Mit solchem Tempo sind wir noch nie gelandet!

Von unserm gebuchten ***Apartment*** sind wir regelrecht erschlagen: Maisonnette oberste Lage im alten Herrenhaus mit Rundumblick ueber die Altstadt, Fenster rundum mit Balkon, liebevollst und sehr geschmackvoll eingerichtet, Kueche, Saunaofen, perfekte Rezeption, beim Heimkommen nach dem Dinner flackert der Kamin..... und sogar Fruehstueck bringen sie am naechsten Morgen herauf gemaess Wunschzettel. Dabei sind wir noch gut gesaettigt vom Dinner beim Marcelo vom Vorabend, dessen faszinierende Speisekarte und mal wieder zu wilden Nachkochplaenen verleitet.. Auch hier auf der kleinen Dachterrasse ein *einmaliger Rundblick ueber die Stad*t, in deren unteren Gassen vermutlich der Touri-Baer tobt.

Cusco teilt sich raeumlich auf in die ueberschaubare Altstadt und eine grosse Neustadt. Die Neustadt ist ohne besonderen Charakter, wie in allen groesseren Staedten. Aber ***die Altstadt*** ist wirklich beachtlich: von der grossen Plaza aus zieht sie sich, *schmale Gassen kopfsteingepflastert,* den Berg hinauf - dem Spaziergaenger geht schnell der Atem aus. Schoene alte Haeuser mit idyllischen Innenhoefen, die Mehrzahl davon beinhaltet kleine Pensionen - die Altstadt ist ein wahres Touristenzentrum. Dazu gehoeren natuerlich auch unzaehlige Restos und Souvenirlaeden, das Angebot recht einheitlich.

Die Jesuitenkirche hat einen schoenen Goldaltar, aber nachdem man ***die Kathedrale*** gesehen hat, veblassen alle anderen Kirchen. An der *Kathedrale im Barockstil* mit leichter Gotik wurde ab 1550 fast 100 Jahre lang gebaut, auf den Fundamenten und teils mit den Steinquadern eines alten Inkapalastes ("denen zeigen wir's..."). Sie gilt als eine der wichtigsten katholischen Kirchen von Suedamerika. Und immerhin war der Bischof dieser Kirche der Chef eines Bistums, das seinerzeit bis auf Venezuela quasi ganz Suedamerika umfasste! Uebergehen wir die beiden angegliederten kleineren wunderschoenen Nebenkirchen und wenden uns gleich der eigentlichen Kathedrale zu.
Blendende Goldmengen hatten wir en masse in Ecuador, aber diese Kathedrale bietet mehr: eine einmalige Mischung aus Gemaelden, Schnitzereien und Edelmetall. Sie beeindruckt nicht nur durch ihre Pracht, sondern erzaehlt durch die Gemaelde auch gleichzeitig grosse Teile der Bibel. Ein ausgezeichneter Audioguide erklaert die Highlights, aber in diesem Tempel koennte man Tage verbringen, so schoen und informativ sind die Gemaelde und ihre Einbettung in die Altare mit den entsprechenden Heiligenfiguren.

- Beruehmt das *"letzte Abendmahl"* von Zapata, mit einem Meerschweinchen als Festessen, Judas als maurischer Mohr, und Satan lauert schon an der Seite. Ungewoehnlich: die 13 Verschworenen tafeln inmitten einer bunten Volksmenge.
- Wohl einmalig auch das riesige *silberne Umzugsgefaehrt* fuer Prozessionen.

Pisac: Diese Dorfstrasse .....

... fuehrt zum Markt

Bunter geht's kaum: Indiofrauen.....

... und die von Indios gewebten Artikel

Silberglitzer fuer den Beutesack

3 m Durchmesser: Lehmofen

Strategiespiel mit nur 9 Feldern,

Das schamlose Huhn

- der *"Black Jesus"* passt nicht so ganz ins Kirchenbild. Er war mal weiss, durch Kerzensmog ueber Jahrhunderte geschwaerz und wurde bei der Restaurierung in 1990 so gelassen, als Zeichen der "geistigen Erweiterung" des Klerus

- die Sakristei selten prachtvoll geschnitzt
- und der *gigantische Silberaltar* braucht sich auch nicht zu verstecken

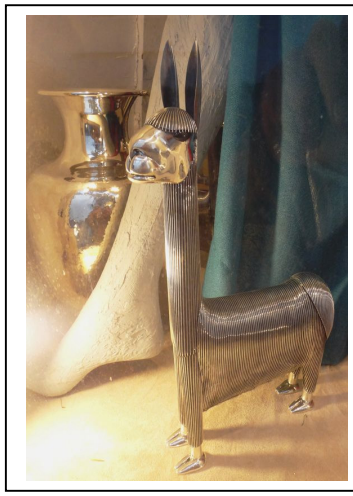
Ausflug nach ***Pisac***: in diesem kleinen Staedtchen auf 2700 m Hoehe gibt's einen bunten indogenen ***Sonntagsmarkt.*** Und fuerwahr: sehr schoene Web- und Strickarbeiten, die verkaufenden Indiofrauen in ihren *bunten Kluften* handarbeiten alle nebenbei. Im Naturalbereich alles nur erdenkliche Gemuese und Obst, praechtige Blumen, die Fressstaende sind dicht bevoelkert, Sonntags ist wohl fuer alle das Festmenu. Schoener Schmuck auch, viele Halbedelsteine, wir erhoekern einen tollen *silbernen Gesteinsbrocken*. Genial der riesige *Lehmofen* mit gut 3 m Durchmesser. Interessant ein *indogenes Strategie-Spiel* mit 9 Feldern - muss ich mit Kalle ausprobieren. Traenen haben wir gelacht ueber das *schamlose Huhn*.....

Und hier noch ein paar kleine Alltagsfreuden:

- Am hoch gelegenen Plaza Blas wird demnaechst irgendein Fest stattfinden. Man glaubt's ja nicht: in Vorbereitung dafuer gehen die ganze Nacht alle paar Minuten Raketen in die Luft, alle 20 Minuten unterstuetzt von ohrenbetaeubenden Boellern. Die beiden Wochenendnaechte sind ein Albtraum und nur mit Schlaftablette ertraeglich, am Sonntag sind dann die Festteilnehmer abends alle so abgefuellt, dass der Krach erstmal ein Ende hat. Sonst haetten wir Cusco auch definitiv verlassen....
- ein kleines Detail unserer Hausdeko: als Garderobe die *Stangen von alten Kroekel-Tischen* -

tolle Idee!

- modern aber genial: die silberne Skulptur eines Lamas!
- und die elektrische Touri-Strassenbahn ist wirklich allerliebst!



Ollanta: eine der schmalen Gassen

Der typische Giebelschmuck

Indiofamilien in Stammestracht

Der Touri-Lindwurm zur Festung hinauf

Die Festung am Berg gegenueber

Das Busenwunder: Rundhuhn

Auf der Treppe der Markthalle

Abfahrt gen Aquas Calientes am Abend

17a. Ollanta (Di, 26.01.) - 2.800 m - 2' EW - Bus 70 km / 2 h

Ollantaytambu liegt 70 km von Cusco entfernt auf stolzen 2800 m Hoehe. ***Die Fahrt*** fuehrt erst durch

eine Allgaeu-aehnliche Landschaft, dann werden die Berge immer schroffer und steiler. ***Die Plaza Der Ortskern*** ist seit der Inkazeit vor 700 Jahren fast unveraendert, wohl eines der authentischten Doerfer ueberhaupt. *Schmalste Gassen* mit ueber Jahrhunderte glattgeschmirgeltem Kopfsteinpflaster, die Haeuser Natursteinbrocken mit Lehm verschmiert, die Daecher geschmueckt mit einer Synthese aus altem Inkaglauben und Katholizismus: *zwei Stiere aus Ton*, in der Mitte ein mit Metallfahnen geschmuecktes Kreuz. Wunderschoene Blumen zwischendurch in den kleiner Gaerten. Eine gepflegte kleine Plaza, an der *buntgetrachtete Indiosfrauen* mit ihren Kindern hocken; erstaunlicherweise betteln sie nicht um Fotogeld, vermutlich stehen sie als "Lokalkolorit" auf der Gehaltsliste der Gemeinde. Und das Schoenste: die Gassen sind quasi Touri-frei: das Zeitbudget der ganzen Tagesausfluegler ist zu knapp fuer einen Dorfrundgang, sie werden alle wie auf einer *Ameisenstrasse* hoch auf die Festung geschickt, die quasi ein Machu Pichu fuer den kleinen Mann darstellt.

Die alte ***Inkafestung*** thront, erreichbar ueber schmale Treppen durch die landwirtschaftlichen Terrassen, hoch ueber der Stadt . Einer der wenigen Orte, an denen die Invasoren eine Schlacht verloren haben. Hierher zog sich auch der letzte kampfesfreudige Inkahaeuptling Manku Inka schliesslich resignierend zurueck. Auf der anderen Seite des Ortes eine *weitere Festungsanlage* - man glaubt nicht, dass sie ueberhaupt erreicht werden kann, so steil und schroff ist der Berg.
Angesichts unseres geplanten Besuchs von Machu Pichu sparen wir uns den sauerstoffarmen Aufstieg und geniessen die Dorfathmosphaere. Und dort gibt es viele Freude-spendenden Kleinigkeiten zu beobachten:

- die geniale Neuzuechtung fuer Busenfetischisten: *das Rundhuhn* - hat keine Beine mehr, besteht nur noch aus Brust. Das haette Russ Meyer noch erleben sollen.....
- der Lindwurm der Touris den Berg hinauf
- die kleinen *Streichholzschachtel-Tuk-Tuk's* →

- die buntgekleideten Indiofamilien
- ein malerisches Beet an der Plaza mit flachen Kaktusstuecken
- mein *Traumpullover* am Leibe eines aelteren Indios. Mehrfach bin ich versucht, ihn zu fragen, ob er verkauft. Felix meint allerdings, er sei schon ziemlich abgetragen... →

- eine von herrlich bunten Bauernblumen geschmueckte kleine Gasse
- es duerfen natuerlich die leicht makabren Anblicke in der Markthalle nicht fehlen. Auf der Treppe liegen z*wei Hoerner mit einer Stirnplatte* herum. Muss ein ziemlich oller Stier gewesen sein, nicht einmal die Hunde wuerdigen das Teil
- der Knueller 10 Minuten vor Abfahrt des Zuges: Felix entdeckt im Basar, durch den alle Bahnreisenden zwangslaeufig geschleust werden, meinen Traumpullover als Strickjacke - fuer gerade mal 15 € ein federleichtes Teil aus Alpaca!

Last not least ist Ollanta der Ausgangspunkt fuer die einzige Zugangsstrecke zu Machu Pichu. Von hier aus fuehrt die Strecke per PeruRail zur etwa 70 km entfernten Bodenstation von MachuPichu namens Aguas Calientes, einer reinen Betten- und Restostation fuer Touris.
Unser Zug faehrt am Abend ab.

Die heilige Plaza....

.... mit der angrenzenden Sakristei

Mauerkunst: kein Blatt Papier passt dazwischen!

Respektlos und bloed: Selfies.....

So sah einmal alles aus

Treppenstufen aus einem Stueck

Integration von Fels und Menschenwerk

17b. Machu Pichu (Di, 26.01. - Mi, 27.01) - 2.500 m - 2' EW - Zug 40 km / 2 h

Bis heute gibt es nur einen Weg nach Machu Pichu: mit der Eisenbahn von PeruRail.
Die gehoert dem Grosskapitalisten Lorenzo Debarbieri, Tykoon als Eigentuemer von Lan-Fluggesellschaft, Immofonds, Banken, etc. Und der hat natuerlich die politischen Verbindungen, die ihm das Zugangsmonopol erhalten. Und so sahnt er denn auch richtig ab: die 40 km zwischen Ollanta und Aguas Calientes gibt's in der Luxusversion fuer stolze 560 $, fuer das gemeine Volk in der Holzklasse sind's mickrige 130 $. Mehr als 1,50 € pro km - das schaffen weder Bundesbahn First Class noch TGV.
Der Touri-Zustrom ist ungebrochen, und so meutern die Dorfbewohner von Aguas Calientes nicht, sondern ahmen den Tykoon nach: 24 $ fuer die 8 km Feldweg-Busfahrt den Berg hinauf, oben sind dann nochmals gemaessigte 60 $ fuer den Eintritt faellig. Reist man unorganisiert billigst, ist man pro Kopf fuer den Machu Pichu - Besuch incl. Uebernachtung mit mindestens 250 $ dabei, organisiert ab Cusco sind's dann schnell ueber 350 $. Da kann einem ein wenig die Galle hochkommen. Doch die geht dann gluecklicherweise auch schnell wieder runter, wenn man erst am Eingang angelangt ist.
Diesen Berg besucht man halt nur 1x im Leben!

Links der Tempelteil, mittig die Plaza, rechts der Wohnteil, im Hintergrund der Wayna Pichu

Schon der *Blick vom Eingangstor* ueber die ganze Anlage ist gigantisch: mittig auf dem Hochplateau die zentrale Plaza, links davon ansteigend der Tempelteil der Anlage, der vom oberen Sattel zum Tal dahinter steil abfaellt und mit Agrarterrassen genutzt wurde. Hinter der Plaza geradeaus der oberheilige Berg Wayna Pichu, rechts von der Plaza der buergerliche Wohnteil mit zweistoeckigen Bauten, vom Sattel aus wiederum zum Tal dahinter steile Agrarterrassen. Man schliesst unwillkuerlich die Augen und stellt sich vor, wie hier vor vielen hundert Jahren Unmengen von Inkas gewuselt und gearbeitet haben.

Wir folgen dem Weg durch die Anlage vom Eingang aus im Uhrzeigersinn. Hier die Highlights: Hinter dem Haus des Hohepriesters die kleine *"Heilige Plaza"* mit der angrenzenden *Sakristei.* Die Waende wahre Werke der *Mauerkunst*, die grossen Bloecke individuell ineinander gekerbt und so glatt bearbeiet, dass kaum ein mm Zwischenraum bleibt. Das alles mit damaligen einfachsten Werkzeugen - da bleibt nur unglaeubiger andaechtiger Respekt vor dem Fleiss und der Ausdauer dieser Menschen. Und ihrer Glaeubigkeit, denn ohne die sind solche Leistungen wohl kaum zu erbringen. Wie man *vor einer solchen Kulisse Selfies* machen kann - irgendwie ist diesen Idioten etwas zu Kopf gestiegen, die totale Ueberbewertung der eigenen erbaermlichen Erscheinung! Wenn die nicht sehen, vor welchem Wunderwerk sie stehen.....

An einer Gebaeude-losen Stelle kann man sehen, *wie das ganze Gelaende ausgesehen hat*, bevor es von den Inkas bebaut wurde. Und erkennt die Dimensionen, mit denen hier unwegsames wildes Felsengelaende in eine glatte Anlage umgewandelt wurde. Und an den wenigen Stellen, wo die Felsen einfach zu maechtig zum Glaetten waren, wurden die *Gebaeudemauern so genial in die restlichen Felsteile integriert*, dass das Ganze wie ein stimmiges Gebaeude wirkt.
Die *Treppen* zwischen einzelnen Bereichen: teilweise Stufen von 2 m Breite und 1 m Laenge, gut 30 cm dick - aus einem Stueck gehauen!

Die "Gaertner" machen Pause

Tempel der 3 Fenster

Die hochheilige Intihuatana

Von links: Plaza, Wohnstadt und Wayna Pichu

Teil, der Zeremonialbrunnen

2-stoeckige Wohnhaeuser

Mausoleum der Koenige

Auf den vorgelagerten Agrarterrassen weiden *Alpakas* - welch' nuetzliche Einrichtung, oekologische Fleischproduktion mit gleichzeitiger Einsparung von laermenden Motorsensen....und noch besser: sie schlecken die Mauern ab und entfernen so die gnadenlos sofort einsetzende tropische Vermoosung, das erspart Chemikalieneinsatz und Kaercher.

Nach der Sakristei der *"Tempel der 3 Fenster"* (Nutzung unbekannt) und dann die *"Intihuatana"*, heiligster Platz, der dem obersten Gott Sonne gewidmet war - ob als Sonnenuhr oder als Opferstaette wird ewig unklar bleiben.
Ueber die eigentliche Plaza = Versammlungsraum, Treffpunkt, Spielstaette (die Majas in Mexiko spielten hier mit Feindeskoepfen Volleyball) fuehrt der Weg zum kleinen Mondtempel, der am Fuss des *Wayna Pichu* liegt. Man erkennt hoch oben Tempelmauern. Ein unendlich steiler Pfad schlaengelt sich wohl den Berg hinauf, uns bleibt schleierhaft, wie man den Berg binnen eines Tages besteigen kann. In den vom Reisefuehrer angegebenen 2 Stunden kommt da vermutlich nicht einmal der Messmer hoch.....
Auf der anderen Seite der Plaza die *Wohngebaeude* sind ueberwiegend zweistoeckig. Die Dachbalken wurden mit Seilen an in die Mauern eingelassene Pfosten gebunden, die Decken mittels Holzbalken auf Mauerverbreiterungen aufgelegt. Einfach aber sehr praktisch und haltbar.
Zurueck ueber die Plaza zu den ersten Gebaeuden auf der Tempelseite. Von der Plaza geht es eine steile Treppe hinauf. Parallel zu dieser der Wasserlauf der *Zeremonialbrunnen*, die von der Bergspitze aus befuettert und nach unten in kunstvollen kleinen Wasserbecken herabgeleitet werden. Vorbei am Sonnentempel, einem runden Gebaeude, unter dessen Fuss sich die *Grabeshoehlen der Koenige* befinden; auch diese elegant in vorhandene Felsformationen integriert.
Dann fuehrt ein langer Weg ueber Alpaka-beweidete Agrarterrassen zurueck zum Ausgangspunkt. Und man verweilt und sinniert darueber, was man wohl geben wuerde, das Leben damals mittels einer Zeitmaschine nochmals live erleben zu duerfen!
Kein Gedanke jedenfalls mehr an die gnadenlose Abmelkung der Besucher.

Im Tal auf dem Weg zu Machu Pichu, etwa 3 km von Ollanta entfernt, hat man ein kleines Museum errichtet. Die Busse fahren zwar hier vorbei, halten aber nicht - man muss die ganze staubige Strecke (eigentlich sehr romantisch am *Wildwasser des Rio Urubamba* entlang) hin und zurueck laufen. Das sollte man sich gut ueberlegen: das Museum ist ganz nett gemacht, aber viel Informationen kommen nicht rueber, Interessant nur, dass die Inkas mit Wasser

gefuellte *Schalen als astronomische Spiegel* benutzten.

Dinner first class

Ein *erstklassiges Dinner* noch in Aqua Caliente. Erstaunlich und erfreulich: obwohl hier quasi alle Gaeste nur auf der Durchreise sind, wird der Gast hinsichtlich Qualitaet und Freundlichkeit so hervorragend behandelt, als sei er ein potentieller zukuenftiger Stammgast und moege morgen wiederkommen!

Herrlicher Flug ueber die Andengletscher

Bis zum See: eine Gegend wie Ostanatolien

Die unattraktive Einfahrt zum Hotel

Hotelzimmer direkt am See

Der ziemlich einfache "Yachthafen"

Das ehemalige Forschungsschiff

Eine Insel der Uros

Auf der Insel mit Julien und Cesar's Familie

18. Cusco II (Mi, 27.01. - Do, 28.01) - 3.300 m - 350' EW - Zug + Bus 70 km / 2 h

Die Rueckfahrt von Machu-Pichu voellig problemlos: nach Ankunft des Zuges in Ollanta gegen 22 Uhr einen Minibus anhalten, und fuer umgerechnet 2 € sind wir zwei Stunden spaeter wieder in Cusco.
Eine kurze Nacht im Hotel, und gleich nach dem viel zu fruehen Fruehstueck (eine peruanische Unsitte: Check-Out im Hotel 9 Uhr!) geht der Flieger gen Titicaca-See.

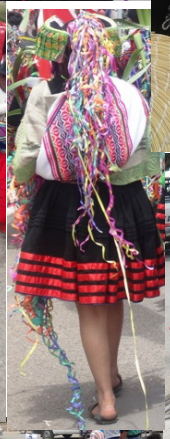
19. Titicaca (Do, 28.01. - Mo, 01.02) - 3.800 m - 120' EW - Flug 300 km / 1 h

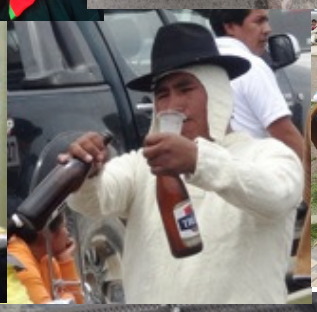
Der Airport Juliaca liegt 30 km vom See entfernt. Die *Fahrt bis zum See* erinnert an Ostanatolien: verbrannte braune Huegel, hier und da ein Busch, um den sich Ziegen und Schafe streiten, viele Blechhuetten, vor den gehobeneren Steinhuetten manchmal schon ein Gefaehrt: ein Esel!

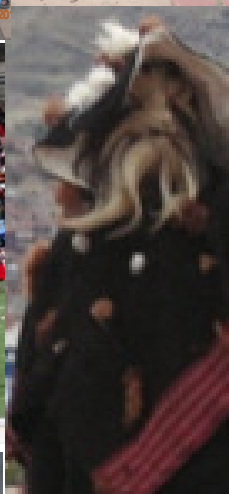
Puno erscheint auf den ersten Blick abgrundhaesslich, auch hier wie Ostanatolien: Betonskelette ausgemauert mit teils ungebrannten Ziegeln, unverputzt. Die Nebenstrassen ungepflastert, Staubwolken mit herumfliegenden Plastiktueten schwaengern die Luft. Gottlob war die Hotelauswahl richtig: direkt am Seeufer ein paar km draussen liegt das "Yacht-Largo". Wenn man's *von der Strasse aus sieh*t, moechte man gleich umkehren: erinnert an einen heruntergekommenen Bauernhof; der Taxifahrer, der den Platz nicht kennt, folgt uns, um sicher zu sein, dass seine Gaeste nicht den Raeubern zum Opfer fallen - ruehrend! Doch hinter der heruntergekommenen Zufahrt verbirgt sich eine charmante, voellig unperfekte *Familienpension*. Der *"Yachthafen"* entpuppt sich als ein Steg mit schilfbefreiter Fahrrinne, Zimmerreinigung entfaellt total, die Kueche eine mittlere Katastrophe - all das faellt nicht ins Gewicht angesichts der tollen ruhigen Lage und dem familiaeren Charme.

Hausherr Julien hat das Gelaende vor 15 Jahren gekauft und im See mit einer eigenen Zucht neuartiger Forellen experimentiert. Die gibt's jetzt in Form der einmaligen "Golden Trucha"; die Viecher haben tatsaechlich keinen Silberbody, sondern einen elfenbein-goldigen Schimmer. Den kulinarischen Unterschied schmecken wir allerdings nicht heraus, aber das mag auch am Koch liegen. Nachdem Julien das Zuchtproblem geloest hat, widmet er sich nun dem Hotelbetrieb und bringt den alten Kasten auf Vordermann. Der verkieste Seebereich wird mit Gruenzeug aus dem See quasi bemutterbodent, der Steg renoviert, und aus dem 50 Jahre alten blechernen *Forschungsschiff* wird eine schwimmende Luxussuite fuer Familien. Wenn das Boot fertig ist: das waere was fuer uns fuer eine lange, lange Seerundfahrt!
Das einfache Kuechenpersonal und die Arbeiter sind alle herzlichst und allerliebst, mit "Manager Edwin" hat der bei Gott selbst schon als Hotelchef ungeeignete Technik-Tueftler Julien den Vogel abgeschossen: Edwin ist zwar willig und herzensgut, aber so dumm wie Titicaca-Stroh. Da braucht man verdammt viel Geduld....

Julien's Bruder Cesar aus Lima ist mit Frau und drei Toechtern zu Besuch, die uns spontan ins Herz schliessen und mit denen wir einen gespraechsreichen Nachmittag und Abend verbringen. Hoehepunkt ist die Ueberfahrt auf dem recht welligen See zu einer *Insel der Uros.*
Die Uros sind ein uralter ortsansaessiger Volksstamm, die vor viele hundert Jahren vor den diversen Invasoren (bis hin zu den Inkas) auf den See gefluechtet sind und dort schwimmende Inseln in einer einzigartigen Technik erbaut haben. Unterbau, der immer im Wasser schwimmt und deshalb auch nicht fault, sind etwa 50x50 cm dicke gepresste Ballen aus Totora-Schilf. Aufgrund hohler Innenraeume hat dieses Schilf eine hohe Auftriebskraft. Heyerdahl hatte die Verwendung dieses Materials schon auf den Osterinseln entdeckt, an steinzeitlichen Funden nachgewiesen und fuer die Konstruktion seiner Ra-Ueberseefloesse verwendet. Auf die gepressten Ballen kommen dann 5 ueber Kreuz gelegte Schichten des bis zu 3 m langen ungeschnittenen Schilfs quasi als Bodenbelag, der aber mindestens 1x monatlich erneuert werden muss. Auch die auf den *Inseln stehenden Huetten* der Uros sind natuerlich aus Schilf, ebenso wie die Moebel. Und dass das Schilf auch als Feuermaterial





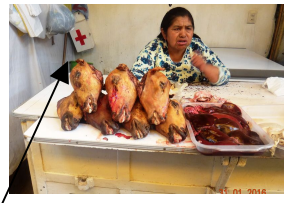


dient, ist eigentlich selbstverstaendlich. Urspruenglich reine Fischer, leben die Uros heute ueberwiegend vom Tourismus, von Besuchergruppen, selbstgebastelten Schilfsouvenirs und sogar von Uebernachtungsgaesten.

Ein paar Eindruecke vom ***Markt in Puno***:

- "Kartoffel-Boulevard" waere wohl richtig benamst: 100 m nichts als Kartoffeln
- Superlativ auch beim "Egg-Man": ueber 15.000 Eier stapelt er auf dem Buergersteig

Kartoffel-Road und der Egg-Man



Da hilft kein Rotes Kreuz mehr.....

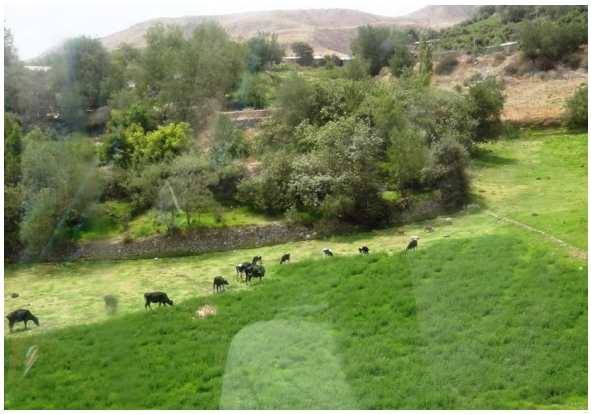
- und wen es nach einer herzhaften Kopfsuppe geluestet: darf's ein prachtvoller *Bueffel-Schaedel* sein, oder lieber ein paar zartere schlanke *Alpaca-Koepfe*?
- Versagen des *Roten Kreuzes*? Deren Schild haengt doch tatsaechlich hinter dem Tisch mit diversen Alpaca-Schaedeln.....

Welch' ein Fest: in Puno ist als ***Eroeffnung des jaehrlichen Erntedankfestes Candelaria*** ein riesiger Wettbewerb von Tanzgruppen. Ueber 150 verschiedene Gruppen sind versammelt, jede mit mindestens 100 Teilnehmern, Das grosse Stadion ist proppenvoll, jede der Gruppen macht ca 5 Minuten Programm auf dem Spielfeld. Die Gruppen alle in den typischen Kostuemen ihrer Region bzw. ihres Stammes, viele sind von weit angereist, das Programm wird den ganzen Tag live im TV uebertragen. Aber das Tollste ist eigentlich, dass sich die Aktivitaet nicht auf's Stadion beschraenkt, sondern den ganzen Stadtkern ausfuellt: da sieht man die Gruppen auf den Wiesen am Hafen lagern, sich die Gelenke mit Bier oelen: es ist das reinste Bierfest, es gibt viele Spender, die sich gegenseitig mit der Anzahl der gespendeten Kisten ueberbieten, und genauso ueberbieten sich die Gruppen mit der Zusage, in welcher Zeit sie die Spende geleert haben - so zumindest hat uns unser Wirt das Spiel erklaert. Nach dieser ersten Oelung ziehen dann die Gruppen mit ihren eigenen Kapellen tanzend durch die von Zuschauern dicht gesaeumten Strassen in Richtung Stadion, wo sie sich nochmals fuer den grossen TV-Auftritt und den eigentlichen Wettbewerb oelen.
Von den Trachten besonders hervorzuheben (obwohl eigentlich alle auf ihre Art hervorragend sind):

- die Blumenhutgruppe, deren Umhaenge in der Feinheit ihrer bunten Motivstickerei einmalig sind
- die Affengruppe, die gar nicht auftritt, sondern nur aus lauter Bloedsinn auf den Strassen mitmacht und das Publikum in ihre Scherze einbezieht

Die Energie so mancher Gruppe ist unglaublich: die tanzen doch schon vor ihrer eigentlichen Darbietung 3 - 4 Stunden in den Strassen. Gut geoelt geht's wohl, wobei wir nur sehr wenige richtig Bedudelte erleben. Das waere auf deutschen Schuetzenfesten schlimmer!

Panorama-Ausblick vom Luxusplatz



zuerst Wiesen wie im Allgaeu

Es wird karg: nur noch Alpakaherden

Strassenverlauf

Rostrot wird die Landschaft

dann der Pass auf ueber 4800 m: kein Grashalm mehr

Im Wuestental: Tacna

Die Plaza von Tacna

20. Tacna (Mo, 01.02. - Di, 02.02) - 600 m - 290' EW - Bus 420 km / 6 h

"Bei uns sitzen Sie in der ersten Reihe" - die TV-Werbung koennte von unserer Busgesellschaft "Master of ? " sein: *wir thronen mit Vollpanorama-Blick* ganz vorne auf dem Oberdeck im Pullmann-Bus. Und das beschert uns ein wahrhaft einmaliges Reiseerlebnis.
Es beginnt mit Allgaeu-aehnlicher *Wiesenlandschaft*, Mulles und Schafe auf den Weiden. Aber kaum bemerkbar steigt die Strasse an, bald besteht die Vegetation nur noch aus harten Schilfbuescheln. Grosse *Alpakaherden* sind die einzigen Lebewesen. Alle Jubeljahre eine primitive Huette mit einem aus Steinen angehaeuften Rundkral, wohl der "Stallbereich" fuer die gechipten Herden. Schliesslich nur noch Sand und Stein, grau. Dann die *Landschaft ein rostigem Eisenrot,* durchwachsen mit gruenlichen Kupferschichten. Der *Pass erreicht eine Hoehe von ueber 4800 m*, das Wetter zieht zu, Regen peitscht, der Bus muss durch Wolken- und Nebelfelder, Schnee an den Berghaengen.

Nach dem Pass geht's abwaerts. Ein Flusstal taucht auf, eine gruene Oase, und dann kommen wohl fast 100 km schnurgerade Strasse durch eine flache steinige unbewachsene Hochebene. Einzige Erhebungen sind in der Ferne manchmal ein paar Strommasten (wofuer?) und am Wegesrand kleine Kreuze, teils liebevollst mit Hundehuetten-aehnlichen Tempelchen, Plastikblumen oder anderen Gegenstaenden dekoriert. Ein gemauertes kleines Auto verdeutlicht, wo wir sind: es ist die ***Autoruta de les Mortes***: An der Strasse wohl alle 100 m eine kleine gekreuzte Gedenkstaette fuer die Opfer der Strasse, oft sind's gleich mehrere Kreuze, ueber 7 zaehlen wir fuer ein "Massengrab", da ist wohl ein ganzer Bus den Berg hinabgetrudelt. Roundabout wird auf den 100 km wohl weit ueber 1000 Toten gedacht. Und darueber hinaus gibt's sicherlich eine Legion von Anonymen. Kann einen schon leicht schuetteln, wenn man dann vorne so exponiert thront! Ein Facit ziehen wir ganz klar: niemals eine Nachtfahrt in den Anden!

Mitten in der trostlosen Flaeche ein Militaercamp. Die armen Schweine, hier gibt's bestimmt weder eine Kneipe noch einen Wuestenpuff. Und noch nichtmal ein Schaf.....obwohl vermutlich alle Soldaten hier von Woody Allens "Daisy" traeumen.....Wen die wohl im Spind haengen haben? Immer noch die unverwuestbare Pamela Anderson?

Schliesslich ploetzlich ein weiteres Tal, der Bus windet sich in Serpentinen bergab, und im Tal liegt ***Tacna***, die einzige Stadt in Grenznaehe zu Chile.
Bis auf den Palmen-umkraenzten Einkaufs-Boulevard und die *nette Plaza* des Armes ein ziemlich haessliches Haeusermeer, viel unverputzt, hin und wieder sogar eine ehemals prachtvolle Villa dazwischen. Ein unglaublicher Autoverkehr belebt die Stadt, man fragt sich automatisch, wovon die wohl alle leben hier in der Pampa, und woher die Knete fuer die PKW kommt - die Antwort finden wir nicht.

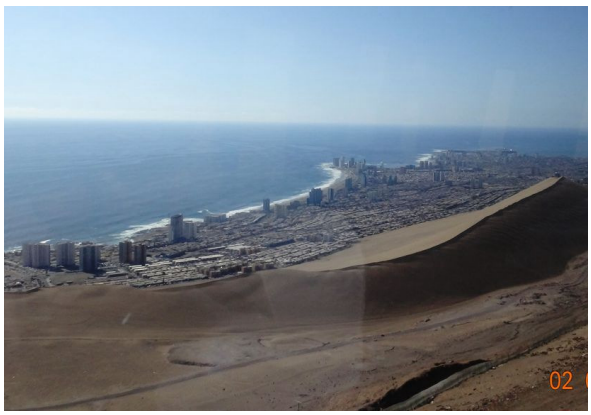
Netter Taxifahrer: schaut doch wirklich, als wir aussteigen, ob seine Gaeste auf dem Ruecksitz nichts vergessen haben. Überhaupt: auf allen Taxifahrten in Peru und auch Ecuador sind wir immer voellig korrekt und einheimisch abgerechnet worden, man mag es kaum glauben, wenn man so manche Reisefuehrer gelesen hat.....die erinnern teilweise wirklich an Medizin-Beipackzettel: wer letztere ausfuehrlich liest, wird allein schon davon krank. Wer sich von den Reisefuehrern veraengstigen laesst, verhaelt sich so auffaellig doof, dass er garantiert das Zielobjekt von dunklen Gestalten wird.....

"Bus-Driver is watching you..."

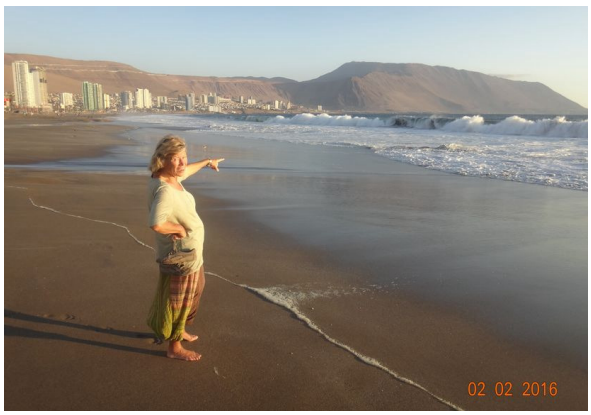
In der Wueste nichts als Steine.....

....manchmal ein paar Windhosen.....

...aber garantiert: Coca-Cola



Unten in der Bucht: Iquique.....



... mit Strand und hohen Wellen....

mit dem riesigen Rollerblade-Park....

... und dem tollen Kinderspiel-Areal

21. Iquique I (Di, 02.02. - Mi, 03.02) - 20 m - 200' EW - Bus 60 + 320 km / 7 h

Die Anreise: Keine 10 Minuten Wartezeit in Tacna, und unser Bus rast gen Arica; der Grenzstadt auf der chilenischen Seite.
Der Grenzuebertritt voellig problemlos, maximal 15 Minuten fuer beide Seiten. Auch auf der chilenischen Seite keine Wartezeit: nach einem kurzen Kaffee geht's sofort in einen Bus in Richtung des 300 km entfernten Iquique. Wie immer ein unvermeidlicher Actionfilm im Bordkino: ohrenbetaeubender Krach, auf dem antiken Bildschirm ist aufgrund der hellen Umgebung nichts zu erkennen, die Gaeste schlafen - zum Kotzen! Der Fahrer ueberwacht per *Passagierkamera*, dass auch jeder Brechwillige in die Tuete spuckt. Sollte einer die Tuete verweigern: *zwei gekreuzte Gewehre* auf dem Verkehrsschild weisen darauf hin, dass die Gendarmerie in der Naehe lauert. Mit Flinte.....

Wer nicht schlaeft und aus dem Fenster guckt, der kann sich fasziniert immer wieder an den kleinen *Windhosen* erfreuen, die sich ihren Weg ueber die Wuestenflaeche bahnen - manchmal sind bis zu 50 gleichzeitig im Sichtfeld. Eine *Cola* schluerfen und sich ueber den modernen Bus freuen: *frueher waren die Busse* nicht so bequem.....

Wie in Peru auch hier in Chile: weite Flaechen entlang des Highway sind "ausgesteint" und in quadratische Flaechen von etwa 1000 qm, teils auch weniger, aufgeteilt. In Peru hatte man auf diese Flaechen sogar kleine 9 qm-Gebilde gesetzt, teils aus Stroh und verfallen, teils sogar aus Stein. An manchen Stellen sieht man in diesen Hundehuetten sogar Lebewesen und drumherum ein paar gruene Pflanzen. Es sieht nach einem staatlichen Besiedlungsprogramm aus, aber das kann eigentlich nur funktionieren fuer zu entsorgende Gefaengnisinsassen - wer kann denn hier ohne Wasser, Transport, Beschaeftigung ueberleben? Es bleibt ziemlich mysterioes!

Iquique: eine dicht behaeuserte lange *Kuestenbucht*, umgeben von hohen kahlen Bergen. Aus dem Haeusermeer ragen einige Hochhaeuser hervor, meist Apartments direkt an der Kuestenstrasse. Hohe *Wellen am breiten Strand* laden nicht gerade zum Baden ein, aber fuer Surf-Koenner sind die paradiesisch.

Ausgesprochen interessant die ***Gestaltung der Promenade:*** sie ist nicht fuer die Alten mit ihren Pudeln und Rollatoren gemacht, sondern ***voll fuer die Jugend***: auf ueber 400 m Laenge der wohl groesste *Park fuer Rollbrett- und Kunstradfahrer*, den wir je sahen. Gut belebt mit Jugendlichen, die nicht vor dem TV hocken. Und fuer die Kleineren in aehnlicher Groesse ein wahrer *Kinder-Rummelplatz* mit allen Arten von Geraeten, Rutschen, Huepfburgen, Trampolins und was das Kinderherz noch so begehren mag. Voll besucht nach Sonnenuntergang von unzaehligen Familien. Hier vermissen die Vaeter noch nicht die Kneipe nebenan und die Muetter noch nicht das Cafe, in das sich in Deutschland so viele Eltern (neue junge Generation ist da wieder etwas besser!) zurueckgezogen haben, weil ihnen die Anwesenheit bei ihren spielenden Kindern zu langweilig ist. Erinnerung an eine glueckliche Kindheit: es gibt es noch, das gute alte *"Angelspiel"*.....

Travelln heisst immer wieder dazulernen: die bekannten ***Mietwagen***-Superportale haben entweder keine Autos oder nur zu Hoechstpreisen; auf der Avis-Direktpage gibt's einen Kleinstwagen zum Schleuderpreis. Und der wird uns dann sogar noch geup- or upgegrade wird! Was man auch noch wissen sollte: gerechnet wird oft von 10 h bis 10 h. Holst Du die Schuessel um 9 ab und gibst sie um 9 zurueck, sind's bei manchen gleich 2 Tage.....Bei manchen, wie gesagt - hier waere die EG-Vereinheitlichung sicherlich sinnvoller als bei geraden Bananen und viereckigen Tomaten.

Eine der vielen, vielen Unfall-Staetten

Die Oase naht - nichts als Braun

Die Hauptstrasse von San Pedro

Buntes Treiben auf der Plaza von San Pedro

Kinder-Schminken

Seiltanz

22. San Pedro de Atacama (Mi, 03.02. - So, 07.02) - 2500 m - 2' EW - PKW 500 km / 6 h

Die Fahrt nach San Pedro: nun denn, muss man moegen - oder auch nicht! 500 km oede Wueste mit mehr oder weniger Steinbrocken, hier und da eine paar kleinere Windhosen sind die einzigen Lebewesen. Die andern sind wohl alle tot: auch auf dieser schnurgeraden Route alle 100 m eine *Kreuzanlage fuer meist mehrere Verkehrsopfer*. Sind die vielleicht den ploetzlichen "Wuestenschlag" erlegen? Oder sind es die Geister der brutal ausgerotteten Inka-Staemme, die hier ihr Zombie-Unwesen treiben?
Denn ein toedlicher Unfall ist eigentlich nicht gerade wahrscheinlich, wenn man mit 90 km von der Strasse abkommt und in die flache Wueste rutscht. Eher schon, wenn man an einer der wenigen Canyon-Ueberquerungen den Hang hinuntertrudelt, unter letztmaligem Abjodeln des Volksliedes "Kein schoenes Tal kann tiefer sein...."

San Pedro liegt als gruene Oase am Rande eines etwa 100 km langen ausgetrockneten Salzsees auf 2400 m Hoehe, umgeben von kleineren Sand- und Gebirgsketten, dahinter nach Osten und Norden die hoeheren Gebirgsketten der Anden mit Vulkanen ueber 6000 m.

San Pedro de Atacama: *alles braun*: braeunliche Berge am Horizont, braune Lehmmauern um die Grundstuecke, brauner Lehmputz an den Heusern, braune Sandwege, und die Luft voller braunem Staub. Gefreiter Adolf haette sich hier sauwohl gefuehlt!
Meine Gefuehle sind da eher gemischt: sieht schoen aus, aber das laufende Knirschen zwischen den Zaehnen und die zugestaubten Kaninchen-Augen rechtfertigen so manchen Fluch. Obendrein null Beschilderung im chaotisch geschnittenen Ort, die Autos irren durch die Staubwege und muellen die Fussgaenger ein. Immerhin ist die Hauptgasse autofrei, dafuer jagen dort Sturmboen ab nachmittags den Sand in die Luft.
Vom Publikum her: einige "Kulturgruppen" von Meier's und Co, in der Mehrzahl aber viele Jugendliche, unkompliziert und kommunikativ, ohne Handies, froehlich, ein wenig fruehere Hippie-

Atmosphaere. Ein Highlight ***die Plaza***, beschattet mit wunderschoenen *Piment-Baeumen*, deren urige knorrige Staemme einen tollen Gegensatz zu dem filigranen Blattwerk bilden. Auf der Plaza buntes Treiben: Musikantentreff mit andinen (Floete, Gitarre) Jamsessions in immer neuen Besetzungen, die mehr fuer sich selbst als fuer die Knete spielen, andere Jungartisten trainieren mit *Seiltanz* und Hula-Hoop, wer Lust hat macht einfach mit. Fuer die weiblichen Kinder ist ein *Schminktisch* die Attraktion. Dazwischen unzaehlige Doggies, meist recht grosse wohlgenaehrte gutmuetige Trollies, die perfekt zum Publikum passen. In der Hauptgasse wechseln sich Restos mit Agenturen ab. Das Angebot der Restos nicht schlecht, die Agenturen haben alle dieselben 10 Ausfluege im Programm. Die paar Eisdielen dazwischen haben nur fuer uns ungewohnte Mischungen in der Kuehltruhe, immer sind irgendwelche lokalen Wuestenbeeren beigemischt. Ein paar kreative Shops, wenig Klamotten (auffaellig: saemtliche jungen Gaeste sind hier voellig unmodisch, auf Aeusserlichkeit wird kein Wert gelegt), die Souvenirs sind in eine abseits gelegene Basargasse verbannt. Die *bunten Puppen* im Sortiment dort sind wirklich schoen - schade dass kein Platz im Rucksack ist!

Der grosse Salzsee - gut 100 km lang

Die Laguna Chaxa....

....mit ihren rosa Flamingos

Tacanao: Kleine Plaza mit Kirche am Fluss

Einer der malerischen Wuenstenbaeume

Termas de Puritama: viele Wasserbecken....

..... mit kraeftigen Stromschnellen.....

....sorgen fuer eine gute Rueckenmassage

Auch wir begeben uns natuerlich auf ***Erkundungsfahrten***, zumal der staubige Ort jenseits der Plaza erst gegen abend zum Leben erwacht. Schon beim ersten Ausflug muessen wir feststellen:

- Beschilderung gleich null - wohl dem, der einen Kompass dabeihat und ueber einen gesunden Ortssinn verfuegt
- "touristisch erschlossen" im Prospekt bedeutet allenfalls: man kann sich mit dem Auto annaehern, und es gibt vielleicht ein Kassenhaeuschen. Aber es heisst keinesfalls, dass man dort auch nur einen Schluck Wasser kaufen kann.....Gastronomie zero, absolute Marktluecke, in Asien gaebe es an jeder Ecke ein paar fahrbare Garkuechen und Getraenkebutzen
- man muss kilometerweit fahren, bis man jemanden nach dem Weg fragen kann. Und der kennt dann namentlich nichtmal ein Hotel, das nur 500 m von seinem Haus entfernt liegt

Die erste Tour geht suedlich und gilt dem *Salzsee*. Der hat unter seiner trockenen Oberflaeche eine Wasserschicht, und an manchen Stellen bahnt sich, wenn genug Wasser unterirdisch von den Anden angekommen ist, das nicht so salzhaltige frische Wasser seinen Weg an die Oberflaeche und bildet dort kleinere Teiche. Deshalb ist die Oberflaeche auch nicht glatt wie beim total ausgetrockneten Salzsee in USA. An der ***Laguna Cejar*** hat man dies als Badeattraktion im stark salzhaltigen Wasser ausgebaut. Und soll dafuer, dass man nach 500 m Fussweg durch die brennendheisse Wueste ins Wasser darf, dort keinen Schatten findet geschweige denn ein Getraenk, auch noch 15 € Eintritt zahlen - nein danke!!
Erfreulicher ein paar km weiter die ***Laguna Chaxa***, die naturkundlich ausgerichtet ist. Hier campieren einige Dutzend *Flamingos*, und auch kleine Strandlaeufer sind vorhanden. Die Flamingos ernaehren sich ueberwiegend vom ***Brine Shrimp***, einem max 1 cm grossen Minikrebs, der im Salzwasser existiert und auch mit extrem steigendem Salzgehalt leben kann. Kommen dann lange Duerrezeiten, wenn das Wasser total austrocknet, umgibt er seine befruchteten Eier mit einer Schutzschicht. Die lebenden Krebse sterben, aber die Eier koennen wie Mueckenlarven jahrelang ruhen und werden aktiv, wenn sie wieder im Wasser schwimmen. Was wir erstmalig hier sehen: es gibt eine Sorte der langschnaebeligen Strandlaeufer, die schwimmen koennen!
Das in der Naehe gelegene Dorf ***Toconao*** ist ein untypisches Highlight: kleine Haeuser oberhalb eines wasserfuehrenden Canyons, eine *kleine Plaza* mit einer Kirche aus der Kolonialzeit, und sogar ein paar kleine Restos. Excellente Suppe mit dickem Huehnerteil nebst Cappucino und Soda fuer 2,50 $ - und die Oma lebt bestimmt auch nicht "vom Drauflegen".....

Die zweite Tour geht bergauf gen Norden. In der Ferne sieht man Vulkane, am Wegesrand hin und wieder ein malerischer *Wuestenbaum*. Am oberen Rand eines steilen Canyons geht es bergauf, schliesslich nach 30 km ein Parkplatz, und ein steiniger Feldweg fuehrt herab an die Talsohle des Canyons zu den ***Termas de Puritama***. Die liegen Schilf-bewachsen rund um einen Wasserlauf herum, und der Wasserlauf ist die eigentliche Attraktion: entlang des kraeftig bergab (gen Salzsee) stroemenden Wassers hat man Pfade angelegt mit diversen Plattformen direkt am Wasser, auf denen man lagern kann und Einstieg in diverse Wasserbecken hat. *Warmes Thermalwasser* mitten in der Wueste - das ist schon ein Highlight! Excellente Massage gibt's fuer Felix' geplagte Bandscheibe auch, nur gegen den knurrenden Magen und die trockene Kehle ist nichts im Angebot.
Eigentlich haetten wir gerne noch die auf 4400 m Hoehe gelegenen vulkanischen *Geysire von El Tatio* besucht, aber die Fahrt ueber 100 km Piste bergauf ist uns zu arg fuer die Bandscheibe.

Die dritteTour schliesslich geht gen Nordwesten. Dort liegen die verfallenen Grundmauern einer alten Inkafestung ***Pucara de Quitor*** , natuerlich hoch oben, wir ersparen uns den Aufstieg zu den braunen Sand-Truemmern in der mittaeglichen Wuestenhitze - das Bild im Prospekt zeigt schon, dass es nur langweilig waere. Interessant unterwegs ein bescheidenes Kunstwerk in Form einer Baumwurzel.

Valle de Muerte: ganz hinten im Canyon steht Felix

am Surfbrett der Sandboarder

Der Berg aus duennen Mineralplatten.....

..... wie Blaetterteig

Valle de la Luna: Eine Mischung aus Mondlandschaft und Kappadokien

Diese herrliche - wenn auch staubige - Allee

fuehrt in diesen unsern Hausgarten

Ausserordentlich spannend dagegen das ***"Valle de Muerte"***. Warum es so heisst, darueber gibt's viele Spekulationen; hoert sich jedenfalls attraktiv an. Auf eine Laenge von mehreren km ein tiefer Canyon, die Berge links und rechts aus duennen Mineralplatten nicht dicker als 3 cm, dazwischen dicke getrocknete Sandschichten. Alles vom Wind gezeichnet, am Talende sehr ausgewaschen, dort haben sich riesige Sandduenen gebildet, die das Ziel der Sandboarder sind. Respekt fuer diese Sportart: es gibt keinen Lift, vor der vermutlich gar nicht so rasanten Abfahrt (Sand bremst schliesslich) muss der Sandberg muehsam in der Hitze zufuss erklommen werden. So fangen die Jungs auch schon fruehmorgens an und sind jetzt mittags per Rad auf dem staubigen Heimweg.
Noch malerischer wird es im nahegelegenen ***Valle de la Lune***. Das Gebirge direkt am Rand es Salzsees ist dem vollen Wind ausgesetzt und entsprechend "ausgewaschen", Kappadokien in Suedamerika, das Fotomotiv Nr. 1 in der Gegend besonders gegen Abend, wenn die untergehende Sonne obendrein Schattenmalerei betreibt und das vorhandene Braun noch roetlich coloriert. Die doofen Japaner imitieren vor dem gigantischen Hintergrund fuer ihre doofen Selfies (wohl die bloedeste Erfindung des Jahrhunderts, drueckt aber auch die klare zunehmende Selbstverliebtheit der Menschheit aus) mit ausgebreiteten Armen den Kondor. Sehen aber eher aus wie gestutzte Huehner vor der Versuppung.

Last not least zum eigentlichen Grund unseres Wuestenbesuches: Felix will Sternlein gucken. Und die Atacama ist Sitz der groessten Astro-Institute weltweit. So suchen wir eine Lodge fernab vom Dorf in der Pampa, wo keine Lampen den Schauer irritieren. Ein wunderbares Lehm-Rondaveel in einem Wuestengarten ist genau die richtige Bleibe. Die <u>*Sandallee*</u> dorthin mit ihren knorrigen Baeumen erfreut uns bei jeder Fahrt. Durch einen riesigen Wuestengarten geht's dann zu den sehr einzeln gelegenen Lehmhuetten.

Beim Fruehstueck

Und nach zwei wolkigen Abenden ist am dritten Tag der Himmel auch voellig frei, und es geht auf organisierte ***Astro-Tour.*** Auf 2 Plattformen sind Teleskope aufgebaut, ein klassisches langes und ein Schuessel-aehnliches grosses elektronisches, und ein Astronom erklaert, was sich dort oben abspielt oder besser: vor 1000enden von Lichtjahren abgespielt hat. Tote und lebendige Sterne, kalte (2400 Grad) rote und heisse (10000 Grad) Sterne oder Gase, nahe (1000 LJ) und ferne Sterne, andere Galaxien. Die Milchstrasse ist unglaublich klar, am Ende haengt das Kreuz des Suedens, weiter links kommt Juppi gerade hoch mit 3 sichtbaren Monden (ein Hobbyist: "sehe ich zum ersten Male"), fuer Mars und Saturn ist's noch zu frueh. Felix und die Hobby-Astros sind voellig hingerissen, fuer mich ist das Kreuz des Suedens eher eine Erinnerung, LaPaloma zu summen, denn fuer den Astro-Banausen bietet das Teleskop nur Lichtpunkte ohne malerische Effekte, da ist die Gesamtsicht mit blossem Auge und die Phantasie ueber menschliche Kleinheit, Unwichtigkeit und arrogante Selbstherrlichkeit hinsichtlich der viel staerkeren Natur eindrucksvoller. Aber so hat jeder etwas von dem Abend.

Am Morgen nach der Astronomie wache ich von meinem ***eigenen Traum*** auf: eine grosse Gruppe von Abenteurern, alle mit irgendwelchen WoMos etc. hier, sitzen nach der Himmelstour um ein Lagerfeuer, und jeder muss ein Lied singen. Ploetzlich ist die Reihe an mir, und ich habe mich vorher an den anderen Liedern erfreut und ueberhaupt nicht ueber ein eigenes nachgedacht. Und ploetzlich singe ich im Traum:

"Kein weites Land kann schoener sein,
heut abend schlacht' ich mir ein Schwein
und brate es am Tannenbaum -
das ist mein heut'ger Wuestentraum".

Das ganze auch noch mit einer leicht vereinfachten "Kein schoener Land-Melodie" - genial! Im Traum dichten und komponieren! Werde mir auf meine alten Tage noch eine Mozart-Locke wachsen lassen und mich nun endlich doch noch zum naechsten Jodelkurs anmelden!

Kuenstler-Yoghi bei der Schmuckherstellung

Abends in der Hauptgasse: handgefertigte Musik und Tanz

Der bescheidene Friedhof....

mit dem Modell "Pizza-Ofen"...

... und dem genialen Tannenbaum-Kreuz

Dorfkirche von San Pedro: Dach aus Kakteenholz

und Jesulein im Silberroeckchen

Ein paar Splitter noch am Rande:

- Selten haben wir einen Kuenstler gesehen, der so vielfaeltig und zartfuehlend seine kleinen Objekte gestaltet wie der *Zipfelmuetzenjoghi* in seiner kleinen Boutique, die mit allen Werkzeugen ausgestattet ist. Und so wandert denn auch ein zartes Halbedelstein-Armband, von ihm gleich noch auf Felix' Laenge ergaenzt, in den Beutesack. Und ein Ring kupfernem platinem Maya-Motiv auf Silber gleich mit.
- *abends in der Hauptgasse*: eine Amateurkapelle erfreut das Publikum mit Musik und Spaessen, einige tanzen, ploetzlich ein Ringelreihen - einfach schoen!
- Ein *Friedhofsbesuch* darf natuerlich nicht fehlen. Ein Meer von einfachen zusammengeschusterten Holzkreuzlein auf Lehmhaufen, die aeltesten haben eiserne Kaefige wie Kinderbetten als Rahmen. Das *Modell "Pizzaofen"* aus Lehm ist sehr beliebt; manche von denen haben Loecher - hatten hier die Hunde Appetit auf Knochen? Oder wollte die Seele ein wenig ausfliegen? Genial auch die *Verfeinerung eines Tannenbaums* zum Totenkreuz!
- Die *Dorfkirche* ist aus 1539, nach Brand wiederaufgebaut. Dach ganz selten: aus Kakteenholz! Noch seltener die Figur im Seitenaltar: Jupp am Kreuz im Silberroeckchen...

23. Iquique II (So, 07.02. - Mo, 08.02) - 20 m - 200' EW - PKW 500 km / 6 h

Rueckkehr in die lange Bucht mit vielen kleinen einstoeckigen Haeusern, dazwischen am Meer einige Hochhaeuser. Die Bucht eingerahmt von hohen, kahlen braunen Sandbergen - das ist die Stadt Iquique. Beim ersten Besuch haten wir nur einen Strand mit der Suedpromenade gesehen, nun kommt auch der Rest: gar nicht so schlecht!

Entlang des Meeres fast ein kleines Nizza: eine lange Promenade mit Palmen, ein nobles Casino, einige Art-Deco-Haeuser und kleine Villen. Der Strand gerammelt voll, alles Familien mit diversen Kindern, Sonnenschirm und grossen Picknick-Truhen. Jenseits des Malecon stadteinwaerts ein altes Hafenviertel, flache Holz- und Blechbauten bunt gestrichen mit Jugendstil dazwischen - karibisches Flair. Und dahinter geht's einstoeckig weiter bis zum Bergfuss, erst noch nette Haeuschen dazwischen, schliesslich dann ueber ein paar Handwerkerstrassen in einen schmalen Slum-Guertel uebergehend.

Was hier eigentlich los ist, bleibt uns verschlossen: von 140 Unterkuenften haben gerade 4 noch ein Zimmer, uns bleibt nur ein Nobelhotel direkt am Meer mit einem Minizimmer. Die Zimmerpreise sind heftig
Schleierhaft bleibt uns auch, wie diese doch recht grosse Stadt eigentlich versorgt wird. Rundum fuer hunderte km nichts als Wueste, aber man sieht auf den Landstrassen kaum Lastwagen, auf dem Meer keine Frachtschiffe, in der Stadt kaum Lieferwagen....

Ein paar Splitter vom Tage:

- geniale Taxiregelung: hier mietet man kein ganzes Taxi, sondern seinen Sitzplatz zum Ziel. Haelt ein Taxi in der gewuenschten Himmelsrichtung an und fragt, ob der Fahrer noch einen Beipack wuenscht. Wenn ja: geringer Einheitspries in drei Zonen. Der Effekt ist toll: die Taxis alle voll, Fahrer verdienen anstaendig, Gast kommt billig davon.
- In Anbetracht der vielen Verkehrstoten an den Highways verstaendlich: *Ueberwachung der Busfahrer*. Auf einem Display sieht jeder Fahrgast den Namen des Fahrers und die gefahrene Geschwindigkeit bzw. Ueberschreitung; und eine Ansage fordert jeden Gast auf, Uebertretungen an eine zentrale Stelle zu melden. Tut vermutlich nur keiner: alle Chilenen schlafen im Bus tief, damit sie die schrecklichen Ballerfilme nicht sehen muessen.....

Mitten in der Wueste: Drogenkontrollpunkt

Kojak und Hund entgeht kein Uebeltaeter

Nichts als Sand und Steine

Manchmal im Tal ein gruener Fleck

Hotel in Arica: Der Lagerschuppen.....

... ist vorne voellig offen: einfach genial!

Tausende von Moeven am Morgen

Strandbucht neben dem Hotel

- Mitten in der Wueste gen Arica ist ein *Kontrollposten der Gendarmeria*. Die schaun, ob wohl irgendjemand Drogen aus dem nahen Bolivien hereinbringen will. An dem *Kojak-Verschnitt* mit Sonnenbrille und wunderschoenem Schnueffelkoeter kommt keiner vorbei
- Auch dem Alkohol am Steuer wird gegengewirkt: in der Busstation Zwangskontrollen der Fahrer. Hatte Belize schon vor 20 Jahren, ist aber bei Kariben auch sicherlich noch wichtiger als bei Indios und Mestizen.....
- Die Hitze in der *Wueste* nimmt bei der Anreise permanent zu. Die Strasse flimmert, Entfernungen beim Ueberholen sind kaum noch einzuschaetzen. Der Fahrer (Micha) bekommt zunehmend Halluzinationen. Sieht auf dem Duenenrand Winnetou auf einem weissen Wallach wandeln. Dahinter Old Schmetterling auf rasantem rabenschwarzem Rappen mit schiessbereiter Silberbuechse. Nein, falsch, es ist Old Schwurhand mit der Bibel in der rechten Hand. Die linke steckt im Gesaess seines dreibeinigen Esels, damit reguliert er die Galopp-Geschwindigkeit und den Rhythmus: jetzt stellt der Esel seine Elefantenohren quer und faellt in den Dreivierteltakt, unterbrochen von Samba-Sequenzen. Dann abrupte Bremsung: Schwurhand hat den Finger rausgezogen, er popelt in der Nase und will nachdenken.....

24. Arica (Mo, 08.02. - Mi, 10.02) - 20 m - 160' EW - Bus 320 km / 5 h

Genauso wie Iquique ist auch Arica eine Stadt in einer Kuestenbucht, eingekesselt von Wuestenbergen. Die Stadt von der Durchfahrt her nett, aber unser Hotel so toll direkt am Strand gelegen, dass wir gar nicht hineinfahren.
Kein Wunder, dass der Taxifahrer *das Hotel* nicht findet: es ist neu, und von der Strasse aus als Hotel nicht zu identifizieren; koennte ein Bambus-verkleideter hoelzener Lagerschuppen sein, oder auch ein Unterstand fuer Boote. Zur Meerseite im Sueden dann aber genial alles offen, Brandung pur in einer Holzkiste. Wenn man unliebsame Nachbarn hat, allerdings auch diese pur: die Holzbox ist wie ein Seifenkisten-Bass extrem schalltragend....

Vor dem Hotel Lavafelsen, auf denen ab dem Morgengrauen *tausende von Moeven* lagern, schreien und sich um einen Platz balgen, als sei dieser Fleck die einzige vorhandene Landeflaeche ueberhaupt in Chile. Wie die Voegel auf ihren Schlafbaeumen. Brehm hat das vielleicht verstanden, uns bleibt's nicht ganz erklaerlich. Und die Frage, ob die eigentlich nur kreischen oder irgendwie miteinander kommunizieren, hat auch noch keiner geloest. Waere vielleicht viel interessanter als die Frage, welche Metalle man auf einem 1000 Lichtjahre entfernten Stern findet.... aber Forschung bringt anscheinend mehr Ruhm und Geld, wenn sie esotherisch ist... oder, natuerlich, wenn sie militaerisch verwertbar ist. Dann strahlt die Ruestungslobby heller als jedes Sternbild in der Wueste.

Seitlich des Hotels beginnt eine lange *Strandbucht*, am Wochenende knallvoll, ansonsten fuellt sie sich am nachmittag und ist auch naechtens noch gut von grossen Familien besucht. Wie ueberhaupt hier in Chile die grosse Familie das Bild beherrscht - einzelne kinderlose Paare wie wir sind da eher die Ausnahme.
Ein paar hundert Meter weiter ein gepflegtes Lokal mit excellentem Fisch - endlich ein wenig relaxen und auch den PC entmuellen. Und nachts herrlicher Schlaf: das einzige Geraeusch ist das Krachen der Wellen auf die Lavafelsen. Und ab dem Morgengrauen das Moevengekreisch *"das ist mein Platz, das ist mein Platz"*. Fischkopp's Seele jauchzt:

"Wo die Moeve schriget hell im Sturm-Gebruus,
dort ist meine Heimat, dort bin ik tuhuus..."

Endlich aus sich herauskommen....wenn ich mir schon in der Wueste beim Anblick vom Kreuz des Suedens das "La Paloma" verkneifen musste.....

25. Lima 2 (Mi, 10.02. - Do, 11.02) - 20 m - 9.000' EW - Flug 1.350 km / 2 h

Bus, Grenzuebertritte, endloses Warten im Airport in Peru, abends in Lima in Reichweite des wirklich schoenen Apartments (80 qm am Flughafen viel billiger als ein Hotel) nur eine ziemlich armselige Pizzeria, danach noch Zimmersuche per lahmendem oder gar aussetzenden Internet fuer die Folgetage, morgens frueh raus wieder zum airport - solche Tage wuenscht man sich nicht allzu haeufig, auch wenn sie manchmal unumgaenglich sind!

Da freut man sich auch ueber Kleinigkeiten wie ueber eine *Kunstfigur im Airportshop*.
Aber mal ganz ehrlich: irgendwas stimmt da doch nicht so ganz.....! Der Kuenstler sollte doch mal an sich runtergucken..... Nun denn, fuellen wir die Seite noch mit ein wenig Bloedsinn:
Man stelle sich das Kunstwerk in einer Vernissage vor: die Diskussionen eines Damen-Trios von kundigen betuchten Silberloeckchen und Cashmere-tragenden Gruenen: "Was der Inka-Kuenstler wohl damit sagen will?"
"Ist doch klar: bei den Inkas stand Familie und damit Fruchtbarkeit im Vordergrund; deshalb stehen die Kloetze vorne und der Sex im Hintergrund."
"Nein, nein, das glaube ich nicht, viel einfacher. Ich habe gelesen, dass die Inkafrauen zwei aeussere G-Points hatten, da hat man die Maenner eben schon im Kindesalter entsprechend hingebogen."
"Waere denkbar. Aber ganz praktisch war es bestimmt: die Mannsbilder wuschen sich damals doch nicht. Und so wurden einem beim Blaskonzert ganz prima die Nasenloecher verstopft."

Nun aber auf gen Kuba, ehe das noch weiter ausartet !

Auf der Karte sieht man, welch' kleinen Teil wir von Chile nur im Norden gesehen haben.

Pottery
Ceramica